

Buwinghausen, an Stelle der abgegangenen Burg ein einfaches Schlöfchen mit einem Beitrag des Amts Calw, nachdem ihm französische Nordbrenner das Schloß seiner Väter in Zavelstein im Jahre 1692 zerstört hatten. Das Schlöfchen diente zuletzt als Bauernhaus und wurde im Jahre 1823 von seinem unwissenden Besitzer abgebrochen, der in den Besitz versteckter Schätze zu gelangen hoffte. Die Buwinghausen hatten aber nicht viel zu hinterlassen; nur notgedrungen hatte Maximilian Buwinghausen 1759 das Schloß Altburg samt allen Gütern an Württemberg verkauft.

Über dem Ziegelbach, genau südlich von Altbulach, liegen auf dem zu Neubulach gehörigen Schloßberg die spärlichen Trümmer einer abgegangenen Burg, deren Name uns nimmer bekannt ist. Gegenüber der Ziegelbachmündung finden wir die unbedeutenden Überreste der Gaisburg auf der Markung Holzbronn. Von der Burg in Möttlingen finden wir keine Spuren mehr. Alle bisher erwähnten Burgen mit Ausnahme der Burg von Hingstetten gehörten den Truchsesen von Waldeck. Diese erhielten sie ursprünglich von den Grafen von Calw. Mit dem Sinken und Aussterben des Calwer Grafengeschlechts wurden aus den einstigen Verwaltern der Burgen Besitzer derselben. Daß manche Burg Sitz eines Verwalters war, zeigt der Name Vogtsburg. Die als Zufluchtsort von Brenz bekannte Burg Hornberg lag auf dem Bergrücken zwischen den Tälern des Zwerch- und des Köllbachs. Mauerreste und der Rumpf eines Turmes liegen noch im Walde versteckt. An das einstige Schloß in Martinsmoos erinnert nur noch die Sage vom wilden Jäger. Dort soll ein gottloser, troziger Jäger gewohnt haben. Dem Priester, der ihn auf seinem Sterbebette zum Reiche Gottes befehlen wollte, habe er geantwortet: „Unsrem Herrgott soll sein Reich verbleiben, mir aber soll meine Jagd verbleiben bis zum jüngsten Tag.“ Zur Strafe dafür habe er nach dem Tode keine Ruhe bekommen. Mit Jägern und Hunden brause er unter Sturmgetöse in den Lüften daher.

Zu den schönsten und größten Ruinen innerhalb unseres Bezirkes gehören Waldeck, der Schloßberg in Liebenzell und Zavelstein.

6. Burg Gautsberg im Kleinenztal.

Von E. Odenbach, Freiburg.

Etwa 12 km südlich von Wildbad grüßt, wenn wir das Tal der kleinen Enz aufwärts wandern, von der rechtsseitigen Bergwand die ziemlich versteckt liegende Ruine des ehemaligen Bergschlosses Gautsberg herüber. Sie wurde früher auch Vogtsberg oder Voutsberg — daher die heutige Benennung —, d. i. Wohnung eines Vogtes, genannt. Über die Schicksale ihrer Erbauer und ersten Bewohner befinden wir uns, wie bei den meisten Burganlagen, im Dunkeln. Der in seinen unteren Teilen noch die ältere Bauart verratende Bergfried (Turm) weist bezüglich der Zeit seiner Erbauung etwa auf das Ende des 12. und den Anfang des 13. Jahrhunderts hin. 1906 ist der nach der Talseite zu von düsteren Föhren gedeckte Turm ausgebessert und seine Plattform zugänglich

gemacht worden. Gleichzeitig wurden in dankenswerter Weise die Reste der übrigen Umfassungsmauern bloßgelegt und der Burggraben von Schutt und Geröll geräumt, so daß man heute ein gutes Bild der zwar nicht großen, aber originellen Burganlage gewinnt. Interessant sind vor allem der mächtige Halsgraben, der die Burg von der Bergwand trennt, sowie die Reste der Schildmauer und der vor die Ringmauer geschobene, eingewölbte Turm (Bergfried). Wir finden vom 11. bis weit ins 13. Jahrhundert hinein in dieser Gegend die mächtigen Grafen von Calw begütert. Zu ihren Dienstleuten zählten auch die Herren von Vogtsberg, ein Rittergeschlecht, welchem wir erstmals im 13. und in der Folge auch im 14. Jahrhundert begegnen. Zu Vogtsberg gehörten damals außer den Bergorten Michelberg, Hühnerberg, Kälbermühle, Meistern und der unterhalb der Burg an der kleinen Enz gelegenen Rehmühle noch Neuweiler mit Hoffstett, Nischalden und Wenden (letzteres im N.-O. Nagold). Diese Orte bildeten später die nach der Burg benannte Herrschaft Vogtsberg, welche in württembergischer Zeit von Vögten, die auf der Burg ihren Sitz hatten, verwaltet wurde. Im 13. Jahrhundert gründete ein Zweig der Vogtsberger auf einem vorspringenden Berggrücken bei dem heutigen Dorfe gleichen Namens die Burg Hornberg, nach welcher er sich fortan benannte. (Bei Güterteilungen usw. in Herrenfamilien war es natürlich, daß, während der ältere Bruder nach der Hauptburg hieß, der jüngere nach einem anderen Hausbesitz sich nannte). 1323 verkauften die Brüder Heinrich, Berchtold, Wolmar und Dietrich von Hornberg um 300 Pfd. Heller die halbe Burg Fautsberg und Rechte an das von den Hornbergern gestiftete Enzklosterle an den Grafen Eberhard von Württemberg. Die andere Hälfte der Burg, welche in den Händen der Lehensherren, der Grafen von Calw bzw. deren Nachkommen und Erbnachfolger, der Pfalzgrafen von Tübingen, befand, scheint erst später, etwa um 1345, zugleich mit Calw an das Haus Württemberg gekommen zu sein.

Die Herren von Vogtsberg treten wenig in der Geschichte hervor; sie scheinen sparsame Haushalter und auf die Mehrung ihres Besitzes bedacht gewesen zu sein, wozu sich bei den Wirren der damaligen Zeit und der Verschwendungssucht des Hochadels öfters Gelegenheit geboten haben mag. Dagegen scheint ihr Hornberger Zweig das gegenteilige Prinzip vertreten zu haben, wie wir aus dem Verkaufe der Rechte auf Vogtsberg usw. ersehen. Wir finden sie des öfteren als Begleiter der Grafen von Calw auf deren mannigfachen Fehdzügen und Reisen; später wurden sie durch Verleihung des Truchseßenamts ausgezeichnet. Im Jahre 1369 übertrug Graf Eberhard von Württemberg einem Wolmar von Hornberg die sehr einträgliche Herrschaft Zavelstein als Lehen mit der Bedingung, dem Lehensherrn eine jährliche Abgabe zu entrichten.

Die Ritter von Hornberg starben im Jahre 1399 aus; über den Besitz ihrer Burg Hornberg verglichen sich Württemberg und Baden im darauffolgenden Jahre. Ihre Rechte an der Burg hatten diese Häuser schon vorher von den Hornbergern erworben. Nach dem Übergange Vogtsbergs an Württemberg bezogen württembergische Vögte das Schloß und nahmen die Verwaltung der zugehörigen Güter und Gefälle in ihre Hand. Das Gebiet wurde unter

dem Namen der „Herrschaft Vogtsberg“ vereinigt. Im Laufe der Zeit suchte Württemberg die Burg Vogtsberg mehrfach als Lehen zu verwerten; doch schlugen diese Versuche gewöhnlich fehl, da sich unter dem Adel der Umgegend niemand gern auf der weltabgeschiedenen Burg festsetzen wollte.

Im Jahre 1476 diente die damals noch gut erhaltene Burg Vogtsberg dem Straßburger Domdechanten Graf Johann von Helfenstein als Aufenthalt. Der Genannte geriet mit dem damaligen Bischof von Straßburg, Rupprecht von Bayern, in Streit. Graf Johann brachte sich jedoch rechtzeitig in Sicherheit und wählte, um auch den Freunden des Straßburger Bischofs zu entgehen, die ihm vom verwandten württembergischen Hause als Zufluchtsort angetragene versteckt liegende Burg Vogtsberg. Wie lange er auf dieser gewilt, ist nicht genau bekannt; doch dürfte dem im „wunderschönen Straßburg“ ziemlich verwöhnt gewordenen geistlichen Herrn der Aufenthalt an der einsamen Stätte nicht allzu sehr behagt haben, besonders wenn im kalten Winter Füchse und Wölfe das Schloß umkreisten und letztere mit heiserem Geheul ihre Anwesenheit kund gaben. (Daß es deren noch 1535 und später im Schwarzwald gab, bezeugt u. a. der Geschichtschreiber Martin Crusius. Der letzte Wolf wurde 1803 bei Wildbad erlegt.)

Nicht ganz 100 Jahre später — 1561 — wird unsere Burg, die damals schon arg im Verfall war, samt Gefällen dem großen württembergischen Reformator Johannes Brenz um 350 Gulden als Lehen gegeben. Wahrscheinlich wurde er während seines mutmaßlichen Aufenthalts auf der benachbarten Burg Hornberg, zu dem er infolge der Nachstellungen seiner Feinde genötigt worden sein soll, auf seinen Wanderungen mit dem freundlichen Tal der kleinen Enz und der Vogtsburg bekannt, deren Lage und Örtlichkeit ihm wohl gefallen mochte. Das Gut hielt damals außer dem alten verfallenen Schloß und den Waldungen 2 Morgen Gärten, 7 Tagewerk Ackerfeld und 17 Tagewerk Wiesen. Wenige Monate vor seinem Tode wurde Brenz die Burg auf sein Verlangen gegen andere Entschädigung wieder abgenommen. Nach Brenz' Tode wird Vogtsberg, das wohl weniger der Wut des Bauernkrieges als dem Zahn der Zeit zum Opfer fiel, wohl nur noch den in dieser Gegend beschäftigten Waldknechten ein zeitweiliges Unterkommen geboten haben. 1583 ging es ab; doch bewohnte die Behausung dann noch 1604 der Forstknecht der Neuweiler Hut.

Später befand sich Vogtsberg als Lehen im Besitze eines Forstmeisters in Wildbad und ging dann in die Hände der Rehmüller über, welche die verfallenen Burganlagen zum Wiederaufbau ihrer durch mehrfache Brände zerstörten Mühle als Steinbruch benutzten.

In den inneren Raum der ehemaligen Burg waren früher in Kriegszeiten die sog. Fautsbergorte (Hühnerberg, Meistern, Rehmühle und Hofstett) ihr Vieh und ihre Habe zu flüchten berechtigt. Heute noch besteht für diese Orte eine Fautsbergstiftung mit einem Kapital von 1600 Mark.

*

LANDRATSAMT CALW
Kreislarchiv